

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

38 (17.2.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei.

<p>Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich M. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins F. u. g. gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegenommen.</p>	<p>Fernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p>Fernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>	
<p>Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Adenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>		<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtenbericht und den allgemeinen Teil: Franz Wahi; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Bahler in Karlsruhe.</p>	

*** Das Zentrum und der Besitz.**

Es ist unerhört, in welcher unwahrscheinlichen Weise die sozialdemokratische Presse zurzeit wieder gegen das Zentrum hegt aus Anlaß der Reichsfinanzreform. Das Zentrum sei es, so heißt es in sozialdemokratischen Blättern, das den Besitz völlig schonen und dafür die großen Massen durch Verbrauchssteuern belasten wolle. Das ist natürlich total unrichtig und wieder einmal nichts als eine sozialdemokratische Verleumdung des Zentrums. Zunächst sind es überhaupt die Sozialdemokraten, welche die erste Verpflichtung haben, die notwendigen Steuern zu schaffen. Man kann wohl sagen, das Zentrum muß sich bei einer so eminent wichtigen nationalen Frage nicht selbst ausprechen. Das ist richtig; aber man muß zugeben, daß es dann ein großes Unrecht war seitens des Reichstanzlers, das Zentrum auszuscheiden, sondern den Reichstanzler wollte es ausschalten und hat daher den Reichstag am 13. Dezember 1906 aufgelöst. Und die Sozialdemokraten, insbesondere die Nationalliberalen sind auf nichts Angreiflicher erpicht als darauf, das Zentrum auszuscheiden. Die Sozialdemokraten werden sich also zunächst an die Seiten vom Hof, welche gar nicht wollen, daß das Zentrum mitarbeiten.

Das Zentrum hat indessen keinen Zweifel daran gelassen, daß es dem Reich die notwendigen Mittel bewilligen wolle, aber nicht dadurch, daß es zu den Vorläufen der Regierung einfach „Ja“ knappt. Das vorgeschlagene Steuergesetz der Regierung ist ein sogenanntes Mantelgesetz, das man einfach ganz annehmen oder ganz ablehnen muß; sondern es ermöglicht, einzelne Vorschläge abzulehnen und andere dafür einzusetzen. Von diesem Recht machen alle Parteien Gebrauch, auch das Zentrum. So verweigert z. B. das Zentrum mit einem Teil der Nationalliberalen und der Konserverativen die Nachlasssteuer, die eine Steuer auf den Besitz ist, da sie nur Leute trifft, welche einen größeren Besitz haben. Aus der Tatsache der Ablehnung dieser Form der Besitzbesteuerung machen nun die Sozialdemokraten eine ganz hinterlistige, vergiftete Waffe gegen das Zentrum, indem sie einfach, allen Tatsachen zum Trotz, behaupten, das Zentrum sei überhaupt gegen die Besteuerung des Besitzes. Das ist aber total unrichtig. Das Zentrum ist nur gegen diese Form der Besitzbesteuerung durch eine Nachlasssteuer; es ist aber nicht gegen eine Besitzbesteuerung überhaupt, wie sich aus allen Kundgebungen seiner Redner ergibt.

In der Sitzung der Steuerkommission vom 4. Februar nahm als Redner des Zentrums zuerst der Abg. Gerold das Wort. Er führte nach dem Protokoll wörtlich aus: Wenn Konsumsteuern eingeführt würden, müßten auch Steuern auf den Besitz gelegt werden. Man müsse aber dabei an dem Grundsatz festhalten, die direkten Steuern durch die Einzelstaaten aufbringen zu lassen. Vorschläge, wie man durch indirekte Steuern den Besitz treffen könne, würden seine Freunde sympathisch gegenüberstehen. Die Nachlasssteuer sei aber entschieden hierzu ungeeignet. Sie habe die Wirkung einer direkten Steuer. Ihr Streben ginge dahin, das Reich möglichst selbständig zu machen; sei das nicht möglich, so bliebe der Weg der Matrifikularumlagen. Dann sei es Sache der Einzelstaaten, durch angemessene Erhöhung ihrer direkten Steuern die Einnahmen für das Reich zu schaffen. Dem Steuerzahler sei es ja völlig gleichgültig, an wen er seine Steuern entrichte. Die Nachlasssteuer habe den prinzipiellen Fehler, daß sie von dem Zufall des Todes abhängig sei. Je mehr Unglück in der Familie, desto höher die Abgaben. Deshalb sei eine Vermögenssteuer, die gleichmäßig wirke, viel rationeller. Aber diese würde nur in den Bundesstaaten eingeführt werden. Für den Grundbesitz bringe die Nachlasssteuer große Ersparnisse mit sich. Die Landwirte würden schon so karg sein, auf die Erleichterung im Besess nicht hereinzufallen. Die Vererbung auf andere Staaten andere ihre Stellungnahme nicht. Man brauche doch die minderguten Einrichtungen fremder Staaten nicht auf Deutschland zu übertragen. Man lege doch sonst soviel Wert auf unsere nationalen Eigentümlichkeiten.

Eine gründlich verunglückte Rede.

Was Obfrüher gesprochen hat, liegt nicht im Wortlaut vor. Man ist auf den Bericht angewiesen, den der „Generalanzeiger“ in Nr. 67 vom 10. Februar gebracht hat. Dieser Bericht ist in eine Reihe von Zeilungen übergegangen und vom Redner selbst in keinem Punkte beanstandet worden. Man kann sich also an denselben halten.

Am zwei Stellen brachte Obfrüher zum Ausdruck, daß er sich bewußt war, als Gast der Jungliberalen in der Versammlung zu sein.

Nach einer längeren Einleitung, die er mit Reflexionen anknüpfend an den Abfrühervortrag über Wirth ausfüllte, vertrat er sich sofort in eine Erklärung des Abbruchs der Verhandlungen mit den Linksliberalen. Es scheint ein förmlicher Trug in ihm gewirkt zu sein, darüber zu sprechen, denn er versicherte: „Ich benötige besonders gern die Gelegenheit, wenige Tage, nachdem in Baden sich ein bemerkenswertes Ereignis zugetragen hat, über dieses Thema ein paar Worte zu sprechen.“

„Besonders gern!“ Die Frage, ob die „Gelegenheit“ auch eine passende war, scheint er sich gar nicht vorgelegt zu haben.

Er fügte bei: „Wir sollen uns nicht zerstreuen. Wir sollen das Gefühl der Einigkeit und das Gefühl, daß wir zusammenhalten müssen, nicht vergessen und verachten, sondern hochhalten. Es ist nicht gelungen, uns zu erlauben, das erste Lied auf diesem grünen Platz, das Wohlged, zu singen. Ein bemerkenswertes und vielleicht folgenschweres Ereignis, das uns dieses Recht genommen hat.“

„Ein vielleicht folgenschweres Ereignis“ nennt Obfrüher selbst das Scheitern des Blocks.

Wenn das wirklich seine eigene Meinung ist, dann war er es seiner Partei schuldig, alles daran zu setzen, um dieses „vielleicht folgenschwerere Ereignis“ hintanzuhalten. Wenn er nach dieser Richtung hin etwas unterließ, was möglich war und zweckdienlich schien, dann hat er seiner Partei gegenüber schwerere Schuld und Verantwortung sich zugezogen. Hat er gar selber dieses „vielleicht folgenschwerere Ereignis“ herbeigeführt, dann muß man es vom Standpunkte der Interessen seiner Partei aus als unverantwortlich bezeichnen. Offenbar hat es ihn am meisten gedrängt, die Frage sich anzusprechen, wer die Schuld trägt am Scheitern des Blocks.

Das ist psychologisch interessant. War und ist Obfrüher überzeugt, daß ihm selbst keine Schuld trifft, dann versteht man nicht, daß nicht auch bei ihm die Bedenken und Zweifel überwiegen, ob es angängig war, die sehr heikle Schuldfrage in einer so zusammengelegten und unter solchen Umständen veranstalteten Versammlung zu erörtern. War und ist er aber von der eigenen Schuld überzeugt, dann erscheint es weniger unverantwortlich, daß er, getrieben von dem Bedürfnis der Selbstverteidigung, über die Schuldfrage sich aussprach, obwohl der Moment und die Gelegenheit die denkbar unpassendste war.

Wie hat nun Obfrüher die Frage nach der Schuld beantwortet?

Der Gedanke der Entwicklung bleibt also die große Grundgedanke des 19. Jahrhunderts nicht der Tagesordnung; wenigstens er sich damals nicht durchsetzen konnte, wegen der offensichtlichen Schwäche der von Lamarck angegebenen Gründe.

Einen neuen Versuch und weithin wirkenden Vorstoß zu einem Beweis der Entwicklungslehre brachte das Jahr 1859 in dem Buche „Die Entstehung der Arten durch natürliche Zucht und über die Erhaltung der bevorzugten Rassen im Kampf ums Dasein“, dessen Verfasser Charles Darwin war.

Geboren am 12. Februar 1809 als Nachkomme einer wohlhabenden Arztfamilie, von deren Gliedern mancher als Naturforscher berühmt war — so sein Großvater Erasmus Darwin, der selbst zu den ersten Vertretern des Entwicklungsgedankens gehört — machte der junge Darwin 1831 an Bord des Schiffes „Beagle“ eine Forschungsreise, zunächst im erdgeographischen (geologischen) Interesse, wie er auch nach der Rückkehr von der fünfjährigen Reise von 1839—1841 als Sekretär der geologischen Gesellschaft arbeitete. Danach ließ sich Darwin in dem Landstädtchen Down in der Nähe von London nieder, wo er bis zu seinem im Jahre 1882 erfolgten Tode wohnte, ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten sich widmend.

In dem Streben, eine Lösung zu finden für die Frage, wie denn etwa die so lange schon ausgesprochene Entwicklung der Tiere und Pflanzen sich vollzogen haben könnte, ward Darwin hingelenkt auf die Tier- und Pflanzenzüchtung des Menschen. Da sah er, wie die Züchter, um Abweichungen zu erzielen, z. B. die Färbung einer Blume, eben bestimmte Exemplare zur Züchtung auswählten, andere dagegen, welche kein gutes Züchtungsergebnis lieferten, nicht verwendeten. Durch dieses beständige Uebermehren der Züchterexemplare oder besser diese beständige Ueberzüchtung ward dann die anfangs unbedeutende Veränderung immer weiter ausgebildet.

Wie nun, wenn das, was bei der Züchtung der Mensch befolgt, in der Natur draußen ebenfalls befolgt würde? Aber von wem? Doch siehe da: war in der

Natur nicht ein beständiger Kampf ums Dasein? Machten da nicht die Tiere einander das Futter streitig? Mühte Tier- und Pflanzenwelt nicht einen ewigen Kampf, z. B. mit der Witterung und ihrem Wechsel, noch mehr mit den Konkurrenten um den Futterplatz führen?

So ward für Darwin — und unabhängig von ihm hatte sein Landsmann Wallace dieselben Gedanken — der Kampf ums Dasein der Fächer in der Natur. Er zwingt die Organismen entweder zur Ueber- oder Untergeblichkeit oder zum — Untergang, so daß nur die Ueberlebenden sich erhalten und ihre umgebildeten bzw. den neuen Verhältnissen angepaßten Organe ihren Nachkommen vererben können.

Um eines hier gleich zu betonen: der Darwinismus ist also ein Versuch, die angenommene Entwicklung zu erklären und zu beweisen. Das wird von vielen, nicht immer ohne Absicht, überlesen und einfachem Darwinismus und Entwicklungslehre als gleichbedeutend genommen. Das muß als Unrichtigkeit oder Anfang bezeichnet werden, letzteres zumal dann, wenn, wie es in der „Neuen Welt“, der Unterhaltungsbeilage der sozialdemokratischen Presse (Nr. 6), geschieht, um den Zeitgenossen G. Wasmann zu einem Anhänger des Darwinismus machen zu können und den geradezu unsinnigen Satz zu schreiben: „So suchte die Kirche sich mit dem Darwinismus abzufinden!“ Also Darwinismus und Entwicklungslehre sind zwei verschiedene Dinge. Man kann den einen von dem letzteren abschneiden, ohne daß ein Tropfen Blut fließt.

Kirchliche Nachrichten.

— Rom, 14. Febr. Die von einer heiligen liberalen Zeitungsredaktion und in ausländischen Blättern übertragene Nachricht, die feierliche Seligsprechung der Jungfrau von Orleans sei vom 18. April auf den ersten Sonntag im Mai verschoben worden, beruht nach Mitteilung des Papstlichen Vaters Herzog auf einer Täuschung. Papst Pius besteht durchaus darauf, daß dieselbe an dem von ihm festgesetzten Tage vollzogen werde.

— Freiburg (Breisgau). Wie schon im Inzeratenteil des „Freiburger Beobachters“ mitgeteilt, ist in Baden nach dreißigjährigen Leiden der frühere Pfarrer von Oberwolfach Karl Knödel gestorben; er ist am 30. Oktober 1842 in Freiburg geboren, absolvierte daselbst 1861 das dortige Theologikum und wurde 1865 zum Pfarrer ernannt. Er war ein herzenguter, stets heiter gestimmter Mann. In den letzten zwei Jahren war er meist bettlägerig; seine geistigen und körperlichen Kräfte nahmen immer mehr ab und der Tod war für ihn eine Erlösung. Er ruhe in Frieden!

— In Kilsheim wurde vorige Woche eine heilige Mission durch Pater aus dem Kloster Cham in Bayern abgehalten, die einen höchst befriedigenden Verlauf nahm. In Feldkirch bei Stojtingen wird vom 27. Februar bis 8. März durch Medemtoristen aus Mülhausen eine Mission gehalten.

— Trier, 15. Febr. Die Deutsche Genossenschaft der Rheinbergischen Weiber, deren Mutterhaus sich in Trier befindet, wählte in voriger Woche in der Person des Pfarrers Cyrillus einen neuen Generalobern. Die Wahl wurde im Beisein des Herrn Bischofs Dr. Krumm vollzogen. Die Genossenschaft, die 1851 bei ihrer Gründung 3 Mitglieder, 1860 20 Mitglieder und 1900 300 Mitglieder zählte, verfügt heute über einen Bestand von 500 Mitgliedern und ist über zehn Dörfer verbreitet.

— Verein von heiligen Carl Borromäus. Die betreffenden Mitglieder werden behufs Vermehrung von Anzeigensmöglichkeiten und Verzögerungen in der Gabenlieferung an die rechtzeitige Durchführung der Gabenbestellung erinnert. Dieselben sollten bis Sonntag, den 21. Februar, zurückgeben werden.

:(Darwin.

Es war zu erwarten, daß die 100. Wiederkehr des Geburtstages des englischen Naturforschers Darwin sehr viele Fiebern denkwürdigen und noch mehr unbefangener Leute in Bewegung setzen werde; auch daß dabei sehr viele Begriffsverwirrung und Begriffsverwischung mitunterlaufen werde, zumal der Begriffe Darwinismus und Entwicklungslehre.

Um was handelt es sich denn bei der ganzen Frage? In der Natur zeigt sich dem Auge des betrachtenden Menschen ein schier unüberschaubarer Reichtum an Formen und Arten in der Pflanzen- und Tierwelt. Woher kommen diese verschiedenen Arten? Dem Menschen, der bei seinem kurzen Dasein auf der Erde — denn die Zeit, da der Mensch auf der Erde lebt, ist einer Stunde vergleichbar gemessen an der Erdgeschichte — keinerlei Veränderungen wahrnimmt, lag der Gedanke am nächsten, daß es eben so zu allen Zeiten gewesen sei, also die Pflanzen- und Tierarten von Anfang an, so wie sie heute sind, existiert haben. Das nannte man Konstantismus oder Beständigkeit der Arten.

Um die Wende des 18. Jahrhunderts tauchten Zweifel auf an dieser Auffassung der Dinge und im Geburtsjahre Darwins sprachen in Frankreich Lamarck und in Deutschland Oken den Gedanken aus, die gesamte Tier- und Pflanzenwelt sei nicht fix und fertig wie aus der Pistole geschossen ins Leben getreten, sondern ihre heutigen Formen wären allmählich geworden, hätten sich entwickelt. Nun galt es auch Gründe zu nennen, durch die eine solche Entwicklung in die Wege geleitet und ständig weitergeführt worden sei. Da ließ es sich einfach, die Veränderungen in den äußeren Lebensbedingungen, z. B. Klimawechsel, Zurücktreten des Meeres u. a. hätten die betreffenden Arten gezwungen, den neuen Verhältnissen sich anzupassen durch Veränderung ihrer Formen auf dem Wege eines zweckmäßigen Gebrauchs oder Nichtgebrauchs ihrer Organe; die so hervorgerufenen Veränderungen hätten sich dann auch auf die Nachkommen vererbt.

Kleines Feuilleton.

— Groß Hinkel, dem man gerade zurzeit stark auf die Finger klopfen sollte, feierte gestern seinen 75. Geburtstag und wird im „Volkstempel“ mit einem Gedicht gefeiert, das ihn zusammen mit Darwin „am Kulturbaum“ „neis und Früchte melden“ läßt. Ebenso wird von beiden in dem Sonett beklagt, sie hätten in der Schönheit gedacht, während sonst Denker

Kommunikanten-Stoffe

für Knaben und Mädchen
in allen Stoffarten.

Moderne, dauerhafte
Qualitäten in schwarz
und weiss, welche
sich für später zum
Strapazieren eignen.

Leipheimer & Mende

Spezialhaus für Stoffe
169 Kaiserstrasse.



Freitag, den 26. Februar, im Eintrachtsaal
Vortrag

Dr. F. W. Foerster,

Professor aus Zürich.

Thema: **Alte und neue Anschauungen über die Beziehungen der Geschlechter.**

Eintrittskosten: Saal nummeriert 3, 2 M., nichtnummeriert 1 M., Galerie nummeriert 2, 1 M., Galerie-Stehplätze M. 0.50 in der Hofmusikantenhandlung Fr. Doert, Ritterstraße, und an der Abendkasse. Der Reinerlös ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Deutscher Verein für Volkshygiene

(Ortsgruppe Karlsruhe).

Donnerstag, den 18. Febr. d. J., abends 7/9 Uhr,

im großen Rathensaal

Vortrag

des Herrn Dr. Römhild, Besitzer und Leiter des Sanatoriums „Schloß Kornegg“ a. Neckar.

Thema: **„Blut und Blutgeheimnisse“.**

Eintritt frei für Jedermann. Auch Damen sind freundlichst eingeladen.

Die Stadt. Badanstalt (Vierordtbad)

wird an Sonntagen um mittags 12 Uhr geschlossen.
Kassenabschluss um 1/2 12 Uhr und für die Dampf- und elektr. Lichtbäder um 1/2 11 Uhr.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezial-Marke
Hummel - Rasiermesser.
In allen Breiten vorrätig!
Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältig fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Werderstrasse 13.

Waren-Abschlag!!

Habe von heute ab auf sämtliches

Dürrobst und Hülsenfrüchte

eine Preisreduktion von 5—10% u. teilweise mehr

eintreten lassen und bitte meine geehrte Kundschaft von dieser

Ausnahme-Offert

ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

Spezialgeschäft in
Paul Ziegler, Mehl- und Landesprodukten,
Lammstrasse 12. **Rabatt-Spar-Marken.**

Rechenchaftsbericht

Assecurantia clericorum für 1908.

I. Einnahmen.		M.	S.
1. Kassenvortrag auf 1. Januar 1908		100	88
2. Zinsen aus Aktiva-Kapitalien. Stand auf 1. Jan. 1909 mit 18831 M. 14 S., angelegt bei Rheinischer Hypothekbank und Sparkassen		650	65
3. Beiträge der Mitglieder:			
a. Eintrittsgelder	325	—	—
b. Einmalige Beitragsprämien für neue und erhöhte Versicherungen	1786	60	2111
4. Beitrag aus dem Hilfsfond			5797
5. Rückgehobene Kapitalien			160
6. Vorstände und Wiederertrag von Vorständen			7
Summe der Einnahmen		8827	64
II. Ausgaben.		M.	S.
1. Rückstände			5797
2. Brandversicherungen			—
3. Verwaltungskosten:			
a. regelmäßige	428	63	—
b. außerordentliche	62	45	491
4. Angelegte Aktiva-Kapitalien			2523
5. Vorstände und Wiederertrag von Vorständen			7
6. Staffeln auf fünfjährige Rechnung			8
Summe der Ausgaben		8827	64
III. Personenstand der Mitglieder.			
Zahl der Mitglieder auf 1. Januar 1908		863	
Durch Tod abgegangen im Jahre 1908		24	
		839	
Zugang im Jahre 1908		65	
Stand auf 1. Januar 1909		904	

Die Gesamtversicherungssumme beträgt auf 1. Jan. 1908 54918 M. 68 S.
Die Betrag auf 1. Jan. 1908 52330 M. 32 S.
Zunahme M. 2588 M. 36 S.

Adolfzell, 11. Februar 1909.
Der Vereinsvorstand: Der Vereinskammerer:
Hr. Berber, Gehl. Rat, Präses, J. Rahm.
G. Diez, Warrer.
B. H. Warrer.
H. Reher, Münsterpfarrer.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

In dem am Montag, den 22. Februar, abends 7.75 Uhr, stattfindenden

Marrenabend

werden die verehr. Mitglieder, Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner des Vereins, höflichst eingeladen.
Marrenkappen und Maskenabzeichen obligatorisch und sind solche am Saaleingang zu haben.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Der Vorstand.

Blumenstraße 19, 2. Stock, ist eine schöne Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Näheres im Laden daselbst.

Maskenkostüme.

Schöne billige Kostüme, schon von 3 Mark an; Zigeuner, Indianer, Negar, Bauer, Wälder, Gruppen, sind zu vermieten bei

Franz Seib, Café Bauer 7 B, III.

Es ist einem
Glaser
Gelegenheit geboten, sich
selbständig
zu machen?
Wesl. Angebote unter Nr. 876 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Chaiselongues, neu, sehr gut gearbeitet, für nur M. 24.— zu verkaufen. Herrenstraße 6, II., 57b.

Baer & Elend

Bankgeschäft

Karlsruhe i. B. Lammstrasse 10 Telephone 223

empfehlen sich für

alle bankgeschäftliche Transaktionen.

Ausführliche und gewissenhafte Auskunft über sämtliche Wertpapiere.

Auf Wunsch erhalten Interessenten Börsenberichte kostenlos.

Landau (Pfalz)

Höhere Handelsschule

Stadt. subv. Unterstaatsaufsicht stehend.
Beginn des Sommersemesters 20. April 1909.
I. Jahresklassen für Knaben und Junglinge von 12—20 Jahren; Kaufm. u. wissenschaftl. Ausbildung bis zum einjähr. Examen.
II. Halbjährige Handelskurse für junge Leute von 16—20 Jahren; Ausbildung zur kaufmänn. Praxis und Selbständigkeit.
Schul- u. Pensionatsräume in imposantem Neubau. Gute Verpflegung u. gewissenh. Beaufsichtigung. Ausf. Prosp. d. d. Direkt. A. Harr.

Dr. Dieckmann,

Durlacher Allee 21.

Von heute ab Sprechstunden:

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 12—1 und 3—5 Uhr,
Samstag von 8—9 und 12—1 Uhr.

Katholischer Männerverein der Südstadt.

Karlsruhe.

Freitag, den 19. Februar, abends 7/9 Uhr, findet in der Wolfsschlucht (Schützenstraße 10), hinteres Lokal, unsere diesjährige

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4. Erledigung eingegangener Anträge.
Die verehrlichen Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten, da wichtige Anträge zur Beratung stehen. Der Vorstand.

Wilh. Schindler, Karlsruhe,

Kassenschrankfabrik

empfiehlt

feuer- und diebesichere

Kassenschranke

neuester Konstruktion in jeder Größe und Einteilung.

Ia. Referenzen zahlreicher Behörden, erster Bankinstitute zc.

Stets größeres Lager.

Bei einem Brand in Oberhausen bewährte sich mein Fabrikat tadellos, ebenso bei mehreren Einbruchversuchen.

Die Stadt. Brokensammlung, Schwannstr. 4, nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel zc. entgegen.



W. Gastel

Ritterstraße 8 Großh. Hoflieferant Telephone 1567

Möbel-Invetur-Ausverkauf

bis 1. März 1909.

Gewähre auf eine große Anzahl

Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Salons- und Einzelmöbel

10—20% Rabatt.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gestattet und erbeten.

Gekaufte Gegenstände werden bereitwilligst bis später zurückgestellt.